

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

153 (9.7.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<b>Ercheint</b> täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.20. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pf. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	<b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „ <b>Sterne und Blumen</b> “. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „ <b>Blätter für den Familientisch</b> “.	<b>Ansagen:</b> Die sechsspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf., Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.
---	--	--

Redaktions- und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.	Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Revue: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.	Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.
---	--	---

### Heil dem Großherzog!

Ein besonderer Glanz umgibt den heutigen Geburtstag unseres geliebten Landesherren Großherzog Friedrich II., der mit seiner erlauchten Gemahlin in wenigen Wochen das Fest der silbernen Hochzeit feiern kann. „Fürst und Volk gehören zusammen!“ hat Friedrich I. von hoher Warte aus verkündet, und diesem Grundsatz huldigt auch sein erlauchter Sohn, unser Großherzog; diesem Grundsatz treu nimmt auch das badische Volk herzlichen und innigen Anteil an den freudigen und schmerzlichen Geschehnissen seines Herrschers und vergißt ihm die Liebe und Fürsorge, die er seinen Landeskindern entgegenbringt, mit Ehrfurcht und treuer Anhänglichkeit.

daß das Zentrum mit den Konservativen zusammenarbeiten kann, daß ein solcher Zweibund ein politisch recht mögliches Gebilde wäre. Es ist nicht eine Paarung zwischen Kräuhen und Kaninchen, wie es der alte Molk war. Einmal bilden die jetzigen Mehrheitsparteien überhaupt keinen Block, weil wir nicht, wie der konterbative liberale Block, eine große Partei von der parlamentarischen Mitarbeit ausschließen wollen. Wir gehen unseren Weg, freuen uns über jeden, der mitgehen will und nehmen möglichste Rücksicht auf alle Parteien. Und dann ist die konterbative Fraktion ein Faktor im parlamentarischen Leben, mit dem man rechnen kann, weil sie gut und zielbewußt geführt ist.

ist von dem Verfasser der Enzyklika, ist vom Papst in amtlicher Form authentisch als die richtige bezeichnet worden. Ja, der Papst ist darüber hinausgegangen. Er hat feierlich erklärt, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als die evangelische Kirche zu beleidigen, er hat seiner Friedensliebe, seiner Liebe insbesondere für das deutsche Volk und seiner hohen Achtung für dessen Fürsten und deren christlichen Sinn stärksten Ausdruck gegeben, und er hat, der Möglichkeit weiterer Mißverständnisse Rechnung tragend, die deutschen Bischöfe verhindert, sein Rundschreiben zu veröffentlichen.

wissenschaftlich, wie in der „Frankf. Ztg.“ behauptet wird, sondern sie ist von vornherein in der Tendenz geschrieben, seinen papstfeindlichen Standpunkt zu rechtfertigen. Das beweist schon die rührende Geschichte von dem „lieben guten Josef“ einem Schreinergehilfen seines Vaters, der ihm, als Schnitzer noch ein Bub war, gelangt haben soll: „Gelt, wenn du einmal groß bist, dann sagst du uns einfachen Leuten, ob denn auch wirklich alles so ist, wie wir es von der Kirche aus glauben müssen! Was tun solche Sachen in einem angeblich wissenschaftlichen Buch? In einem Buch aber, das die Tendenz einer Rechtfertigungsschrift verfolgt, die auch auf unzeitliche Einbrüche machen soll, sind sie ganz am Platz.“

kreue um Kreue! Dieses schöne Wort, das vor wenigen Tagen Großherzog Friedrich prägte, es soll auch die Losung seines Volkes sein und wenn so Fürst und Volk in treuer Pflichterfüllung zusammenwirken, wenn sie unlösbar miteinander sind durch das Band der Treue, dann muß dieses Band zwischen Fürst und Volk sich zum Besten des Vaterlandes gestalten. Und die Treue, sie ist auch in diesen Tagen kein leerer Wahnsinn; das haben bezeugt die badischen Krieger, die Schützen aus Baden und den angrenzenden Gebieten, das haben vorgetrieben erst die Studierenden unserer Hochschulen gezeigt durch ihre Eulidung vor dem geliebten Landesherren.

Solche gut und zielbewußt geführte Fraktionen, die heute wissen, was sie morgen wollen, gibt es unter den großen Parteiengebilden des Reichstags heute nur drei: die Konservativen, die Sozialdemokraten und das Zentrum. Die liberalen Fraktionen, und da gehört die Palme der Nationalliberalen, sind zurzeit nicht bündnisfähig. Nicht einmal bündnisfähig, so scheint es nach den Vorgängen der preussischen Wahlreform, für die Regierung. Mit den Sozialdemokraten haben wir schon einmalige Gelegenheitsmehreheiten gebildet. Wenn sie auch positiver geführter Fürsorge für die Arbeiter nur ungern näher treten, da sie befürchten müssen, daß die Unzufriedenheit der Arbeiter dadurch verringert, ihre eigenen politischen Erfordernisse damit verschleiert werden könnten, so haben sie sich doch nicht immer der Unterstützung der sozialen Wirksamkeit des Zentrums entziehen können. Und auch in der Abwehr und der Bekämpfung von Ausnahmengesetzen sind Zentrum und Sozialdemokratie mehrmals zusammengegangen.

Alle, denen der Friede unter den Konfessionen wahrhaft am Herzen liegt, werden sich nun loyalerweise auch enthalten müssen, ihrerseits die Kenntnis gerade der von ihnen verpönten Stellen der Enzyklika weiter unter das deutsche Volk zu verbreiten. Ich füge hinzu: Alle, die den konfessionellen Frieden nicht wollen, denen die angebliche Beleidigung des Protestantismus nicht ein Herzenssummer, sondern ein hoch willkommenes Vorwand zur Hetze war, die längst nicht mehr glauben, was Martin Luther gelehrt hat, deren einzige Religion der Haß gegen Rom ist, alle die werden weiter hegen in Wort und Schrift, schamlos entstellend und verleumdend.

Wenn über Schnitzer nunmehr die Exkommunikation ausgesprochen wird, dann ist das bloß noch die äußere kirchliche Form der Konstatierung der Tatsache, daß Schnitzer in der Tat nach Gesinnung und Wort nicht mehr der katholischen Kirche angehört. Die Ueberzeugung, die Schnitzer hat, ist natürlich seine Sache. Wegen seiner Ueberzeugung braucht ihn niemand zu scheitern. Aber seine Gegner haben natürlich das Recht, sich dagegen zu wehren, daß man aus ihm und seinen Verlautbarungen etwas macht, was sie nicht sind. Wir haben von Schnitzer und seinen Auslassungen den Einbruch bekommen, daß er unter jenen Geistes, die sich in der modernen geistig auftrübend verirrten Ueberzeugungzeit gegen die katholische Kirche wendeten und wendeten, einer der schwächsten und unbedeutendsten ist. Daß die liberale Presse große Anstrengungen macht, seine Bedeutung in die Höhe zu schrauben, befährt lediglich diesen unsern Eindruck und zwar infolge der Erfahrungen, die man jedesmal machen kann, wenn ein katholischer Geistlicher von seiner Kirche abfällt. Abgefällene Gegner der kathol. Kirche sind in liberalen Blättern stets sehr angehoben gewesen, besonders wenn sie sich hernach noch als Hausgeistliche für die liberale Presse verwenden lassen. Wir glauben allerdings nicht, daß Schnitzer sich zu einer solchen Rolle hergeben würde wie z. B. der bekannte Hausgeistliche der „Bad. Wdg.“. Dafür ist Schnitzer sicher zu nobel und hat zu viel Charakter.

### Zentrum und Konservative.

Der Reichstagsabgeordnete Alois Fürst zu Löwenstein hat sich, wie berichtet, in der großen Versammlung, welche am 11. Vertretertag der Württembergischen Bundes Deutsches Land zu Württemberg am 20. Juni den Abschluß gab, in einer überaus wirkungsvollen Rede, welche, wie die „Allg. Rundschau“ mit Recht sagt, den jungen Fürsten auf der vollen Höhe staatsmännischer Vorausacht und parlamentarischer Redefähigkeit zeigte, über die politische Lage im Reich ausgeprochen. Fürst Löwenstein führte aus:

Bei der heutigen politischen Lage aufeinander angewiesen. Aber es ist mehr als die Durchführbarkeit der Finanzreform, die die Konserverativen auch in wirtschaftlichen Fragen imstande sind, jene mittlere Linie zu finden, die das Zentrum als wahre Volkspartei, als Partei aller Stände, aller Berufe, aller wirtschaftlichen Interessen seit seiner Gründung geht, weil nur auf dieser mittleren Linie der Ausgleich gefunden werden kann, den die Wohlfahrt des Reiches und all seiner Bürger fordern muß. Auch ein so schwieriges Verfassungsverfahren wie die Wahlreform für Preußen ist — die Verhältnisse von Preußen und Reich spielen da ja viel ineinander — konnte in Zusammenarbeit von Zentrum und Konserverativen zu einer Lösung gebracht werden, die eine wesentliche Verbesserung gegen bisher bedeuten würde.

### Deutschland.

Berlin, 9. Juli 1910.

#### O Liberale Schwindelziele.

Prof. Dr. Morgenroth schreibt in der „Frl. Ztg.“: In 1886 2. Morgenblatt schreibt einer aus München: Professor Schöner hat sich seinen neuesten Veröffentlichungen der ultramontanen Presse vollends für vogelfrei. Der „Bayerische Kurier“ hatte schon vor einiger Zeit geschrieben, dem Drängen Schnitzers auf Exkommunikation werde nicht sofort entprochen werden. Wohl auf Grund dieser Andeutungen ist es dann auch in anderen, selbst in liberalen auswärtigen Blättern so hingestellt worden, als habe es Prof. Schöner mit seinen beiden letzten aufsehenerregenden Publikationen, mit der Schrift über die Ueberzeugung des Papsttums und mit der Schrift über die Ueberzeugung des Protestantismus und der Kritik der Enzyklika, nur darauf abgesehen, den Vatikan zur Verhängung des Kirchenbanns zu provozieren. In Charakter von Streitschriften, sondern stellen sich als rein wissenschaftliche Untersuchungen dar, und sie konnten auch schon deshalb nicht der Anstößigkeit unterliegen, die dem Kurier gegenüber dem Autor geschriebe. Denn schon seit den Tagen vor Pfingsten lag dieses Instrument auf der Antiquarität zu München gebrauchsfertig bereit. Aber man steht sich, es zu gebrauchen, so lange der Landtag bestimmt ist und die Unversität geschlossen ist. Erst wenn die Porten des Parlaments und der Hochschulen geschlossen sind und die Volksworte wie die akademischen Lehrer und Studierenden in den Ferien weilen und organisierte Protestaktionen nicht so sehr zu fürchten sind, wird sich der Herr Nuntius seines Auftrages entledigen.

### Ausland.

Frankreich.

— **Deputiertenkammer.** Der Deputierte Bousson (Soz.) richtete eine Interpellation an die Regierung wegen der gefehrvollen Verwendung von Afrkanern an Bord von französischen Dampfern. Er machte dem Unterrichtsminister Cheron den Vorwurf, daß er sich in parteiischer Weise in den letzten Streit der eingeschriebenen Seeleute in Marseille eingemischt habe. Cheron erwiderte, er habe nur seine Pflicht getan, indem er die sozialen Gesetze zur Anwendung gebracht, die Verhinderung, Unordnung zu stiften, unterdrückt und die Verhaftung der Disziplinverbrecher angeordnet habe. Die Kammer nahm darauf mit 367 gegen 95 Stimmen eine Tagesordnung an, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Spanien.

Ein offener Belenker der Cortermoral. Aus Madrid wird vom 8. Juli gemeldet: Im Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer sagte der sozialistische Abgeordnete Iglesias, er würde selbst ein Attentat für gerechtfertigt halten, wenn durch ein solches verhindert werde, daß Manra wieder zur Regierung gelange. Diese Worte riefen lebhaften Widerspruch und heftigen Aufbruch auf allen Seiten des Hauses hervor. Als Redner dann auf die Aufforderung des Präsidenten, seine Worte zurückzunehmen, dies nicht tat, erklärte der Präsident, die Worte würden im Sitzungsbericht getrichen werden. Darauf fuhr Iglesias in seiner Rede fort. Man kann dem Sozialisten Iglesias nur dankbar sein für die Offenheit, die mit der er sein sozialistisches Herz ausschüttet. Was sagt übrigens der gute alte „Volkstreu“ dazu? Solche Leute werden mit den fauer verdienten Großen der deutschen Genossen unterhält. Was sagen die deutschen Genossen dazu?

Balkanstaaten.

— **Zur Kreistfrage.** Der „Köln. Ztg.“ wird unter dem 7. Juli aus Kone gemeldet: Die Kreistfrage ist gelöst worden. Die Opposition hat Venizelos schriftlich erklärt, daß sie sich der Ansicht der Mahamedaner anschließen wolle. Sie hätte aber das Recht einer über die Mehrheit verfüghenden Regierung aufrecht und erkenne den freischen Schutzmächten das Recht zu die Zulassung der Mahamedaner zuzufügen. Der Opposition werde die Regierung helfen die Ordnung aufrecht zu erhalten, sie bewillige  $\frac{1}{2}$  des Budgets und wünsche eine Tagung der Kammer bis 14. September. Nach der Kammerung am nächsten Samstag wird Venizelos die Schutzmächte benachrichtigen. Die Stimmung ist hier ziemlich ruhig. — Aus Paris wird gemeldet: Eine stichlich vom Quai d'Orsay kommende Note über den gegenwärtigen Stand der Kreistfrage besagt, die vier Schutzmächte dürften, bevor sie an die Durchführung der englischen Vorschläge gehen, wahrscheinlich durch Vermittelung der Konfulin bei den Kreistern einen letzten Verhandlungsversuch unternehmen und sie auf die ernsten Gefahren ihrer unnochgebenen Haltung aufmerksam machen.

Wo wir uns aber am leichtesten finden, wo wir aus gleichen Anschauungen heraus von selbst einem Ziele zustreben, das ist in der Wahrung des christl. Charakters unseres Staatsweins. Der Kampf für die Erhaltung der christlichen Schule, die gemeinnützige Forderung, daß das Deutsche Reich in seinen Kolonien nicht vergehen dürfe, daß es eine christliche Weltmacht ist, der Kampf gegen die öffentliche Unsitlichkeit und gegen die öffentliche Verhöhnung des Namens Gottes, der Kampf aber auch für das gottgewollte Fundament, auf dem allein der Thron des Monarchen festen Bestand findet — dieser Kampf wird Zentrum und Konservativen um so notwendiger aneinander schließen, je heftiger und je allgemeiner andere Parteien den Kampf gegen unsere christlichen Ideale aufnehmen. Und wir können auf die friedlichen Worte des Fürstern der konservativen Reichstagsfraktion, des Freiherrn v. Seydebrand und der Frau, der im Juli 1909, in ernster Stunde, in der dem zufälligen Zusammenreffen der neuen Mehrheitsparteien der Stempel des Willens zur Tat aufgedrückt werden sollte, den Satz aussprechen: Was wir nicht wollen, das ist eine Neuauflage des Kulturkampfes.“

Die ganze Geschichte ist durchweg Schwindel. Das hat bereits gestern das Wolff-Bureau erklärt. Warum sollten auch journalistische Juben über katholisch kirchliche Dinge immer so genau informiert sein, daß sie genau wissen, was der Nuntius in den Fächern seines Schreibtisches hat? Man kann der liberalen Presse in solchen Dingen überhaupt nie Glauben schenken; denn auf diesem Gebiet beweist sie bei jeder Gelegenheit ebenso ihre Unwissenheit, wie ihre Unzuverlässigkeit und Gewissenlosigkeit. Man lese nur da er glatte Schwindel an die Lezer gebracht. Mit besondererweörter Sicherheit werden Tatsachen behauptet, die keine sind. Das liberale Publikum ahnt natürlich nicht, wie es auf diese Weise behauptet wird.

Nachdem Fürst Löwenstein sich dann über die Vorromäus-Enzyklika verbreitet hatte, und zwar in gleichen Sinne wie in der ersten badischen Kammer fuhr er fort: „Wenn wirklich der konfessionelle Friede, wenn das Zusammengehen aller christgläubigen beider Konfessionen im Kampf gegen den modernen Unglauben darunter leiden würde, so würde ich das für ein nationales Unglück halten, ja für ein nationales Unglück unserer Nation hinauszuweisen würde. Aber ich meine, dazu fehlt die Veranlassung. Die Erklärung der beamteten Stellen, die sich dem aufmerksamen Leser der Enzyklika aufdrängt.

Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß Professor Schnitzer sich längst außerhalb der katholischen Kirche befindet, nicht infolge irgendwelcher Exkommunikation, sondern infolge seiner Gesinnung, die er verschiedentlich in Wort und Schrift, zuletzt durch sein Buch über die Frage, ob Jesus das Papsttum gestiftet habe, bekundet hat. Man würde auch vollständig fehl gehen, wenn man glaubte, bei Schnitzer fehle es lediglich am Glauben an den Primat Petri. Bei Schnitzer fehlt es am christlichen Glauben überhaupt. Die Gottheit Christi ist für ihn abgetan, in seinen Aufserungen über die Wunder Jesu, in der von ihm verwendeten Sprache zeigt er sich völlig abhängig von der protestantischen liberalen Erregung und von dem Franzosen Koyip. Seine neueste Schrift ist in keiner Weise originell; sie ist aber auch nicht rein

Über doch, trotz mancher tiefgehenden Verschiedenheit unserer Grundansätze hat dies eine Jahr übereinstimmt.



uns Geschriebene verdrängt und die Inkritiken unter keinen Umständen glauben wollen, wir hätten ohne weiteres eine Maßregelung aller sozialdemokratisch gesinnten Klassenangehörigen gefordert. Das glauben nur Dumme, die nicht lesen können.

**Zum Fall Gräber.** Den wir bekanntlich nach dem „Freiburger Anzeiger“ u. Tagblatt“ schickerten, gibt der „Volksfreund“ folgende Schilderung: Aus einer langen Erklärung, die der Ortslisten-Vorstand in dieser Sache angibt, geht hervor, daß Gräber sich eine ganze Anzahl Unregelmäßigkeiten hatte zu schulden kommen lassen und daß die Aufsichtsbehörde auf bessere Kostenträger dringt.

Der „Volksfreund“ wird doch selbst nicht behaupten wollen, daß die Sache dadurch viel klarer wird. Die Frage, warum Gräber in den Tod gegangen ist, ist noch nicht beantwortet. Etwas ist also faul im Staate Dämarok. Der „Volksfreund“ schreibt dann noch weiter, selbst sei Mitglied aus dem Vorden der sozialistischen Arbeiterbewegung stehenden Verbandes der Arbeitervereinigungen gewesen; die anderen Angehörigen seien durchwegs nicht lauter Sozialisten gewesen. Das mag wohl sein; aber auch damit ist noch lange nicht erledigt, daß nicht Gräber das Opfer eines gewissen Systems geworden ist, das unbedingt einer Revision unterzogen werden muß.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

**Der Geburtstag des Großherzogs.** In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

### Kirchliche Nachrichten.

**Moosbrunn.** In den nächsten 4 Wochen beginnt der Sonntagsgottesdienst jeweils um 8 1/2 Uhr, worauf die Wallfahrer und Besucher der Wallfahrtskirche Moosbrunn anmit freundlichst aufmerksam gemacht werden. — Am nächsten Freitag werden die Gemeinden Rotenfels und Bischofsweier eine Wittprozession nach Moosbrunn veranstalten zur Erlangung günstiger Witterung. Um 9 Uhr ist Predigt und feierliches Amt.

— **Kenzingen.** Herr Delan Kaab hier ist ernstlich erkrankt.

### Lokales.

**Karlsruhe, 9. Juli 1910.**

**Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog empfing gestern vormittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dühm und den Geheimrat Dr. Nicolai zur Vortragserstattung.

Um 12 Uhr feierte der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Eberlein zurück.

**Der Unfall auf der Albtalbahn.** Der vorgestern Abend auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommene Mann ist nicht wie der Polizeibericht meldete ein Handlungsreisender, sondern der Schneidmeister C. H. r. e. in Göttingen. Merkwürdig, inwieweit wohl von der Verunglückten ist, nur die Polizei weiß es nicht. Man wird die Polizeiberichte mit der nötigen Vorsicht aufnehmen müssen.

### Der Geburtstag des Großherzogs.

In herkömmlicher Weise fand sich gestern Abend in der festlich geschmückten Festhalle die Marklsruher Bürgerschaft, Herren und Damen, recht zahlreich ein, um den 53. Geburtstag des geliebten Landesherren zu feiern.

Das mit Gedächtnis ausgedacht Programm brachte in harmonischem Wechsel musikalische Darbietungen der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hellmuth und treffliche Männerchöre des „Vereins“ unter der sicheren Leitung des Herrn Professorenschmied. Ein höchst kunstfertiges Solo sang ganz besonders Art. In dem Soloortrüge des Herrn Konzertsängers Adolf Müller aus Frankfurt am Main. Es gibt viele, sehr viele Männer, jedoch der Name fast nichts mehr belegen will, aber Männer, die so singen können wie Herr Adolf Müller, die sind selten wie die Tropfen eines guten alten Biers.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

An Neben waren nur eine einzige vorgelesen, um wie ein alter Politiker bemerkte, die Entlegungsmöglichkeit auf ein Drittel zu reduzieren. Herr Rechtsanwalt Gönnert, der den Erinspruch auf den Großherzog ansprach, wählte aber in weiser Beschränkung das Nichtigste zu tun, daß die Wünsche des preussischen Befehlshabers von Eisenberg, erst nach der Rede zu erscheinen, nicht geradezu schicklich seien.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

Die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ist wohl die der Männergesangsverein „Siederkant“ wurden gleichfalls nicht färglich mit Weisheit bedacht.

### Begeisterung stimmte die Festversammlung in das Hoch ein und sang lebend die badische Fürstenshymne.

Der Stadtrat hat sich schlag unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Abwendung folgenden Telegramms an den Großherzog vor:

„Ho. Konigl. Hoheit bringt die zur Feier des morgigen Geburtsfestes in der Festhalle zahlreich versammelte Bürgerschaft der Residenz in treuer und ehrsüchtiger Stimmung die innigsten Glück- und Segenswünsche dar.“

### Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg legt das Amt des 2. Vizepräsidenten nieder.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg sein Amt als 2. Vizepräsident des Reichstages niedergelegt und seinen Austritt in einem längeren Schreiben an den Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitzy begründet.

Als bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums 1909 die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

Die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des 2. Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an oberster Stelle die Auffassung, daß die Annäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform wichtige politische Fragen zusammengefaßt hatten, durch Bildung eines parteipolitisch einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeit von vornherein ernstlich gefährdet sein müsse.

### Früh-Dahmarkt in Dähl.

am 8. Juli 1910.

Kirschen ca. 40 Ztr., 20-25 Mk. Versand nach Baden, Raftatt, Karlsruhe, Stuttgart, Straßburg.

### Konkurse in Baden.

5. h. r. Bildhauer Karl Dürr in Dahr. N. N. 23. Juli, P. N. 2. August.

### Tages-Kalender.

Sonntag, den 9. Juli 1910: Fideiitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten. Restauration Ziegler, Bahnhofstraße.

### A u r u f.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

Ueber die schönen Täler des Harmersbaches und der Nordach ist durch das Unwetter am 14. Juni 1910 schwere Wasserflut hereingebrochen.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

Alexandria, 8. Juli. Der frühere Sultan von Marokko, Abdul Aziz, ist an Bord des Dampfers „Adelheid“ von Nord. Lloyd abgefahren, um sich nach Neuorleans zu begeben.

Helsingfors, 8. Juli. Der Senat hat die Veröffentlichung des vom Kaiser beauftragten Finlands-Gesetzes gegen den Antrag des Reichstages abgelehnt. Der Procurator hat gegen die Veröffentlichung Einspruch erhoben.

Zur Aretrafrage. Kanca, 8. Juli. Da die Opposition in einer gestern stattgehabten Versammlung erklärte, daß sie es der Regierung freistellen, den Schiedsrichtern die Zulassung der muslimanischen Deputierten zu der Nationalversammlung mitzuteilen, so wird diese für Samstag einberufen werden.

### Handel und Verkehr.

Antwerpen, 8. Juli. Weizen american 19 1/2.

Magdeburg, 8. Juli. Zuckerbericht Nordamer. 88 1/2.

Bremen, 8. Juli. Petroleum Standard white loco — Baumwolle 7 1/4.

London, 8. Juli. Anfang Kupfer per Kassa 54.07.6.

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.30.

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Effektene-Börse.) Zur Notierung gelangten heute: Umsätze in Aktien der Brauerei Schwarz, Speyer zu 125 Proz.

**Für die durch Hochwasser Geschädigten.** Bischof 147 Mk., Hr. Heller, Oberkapellmeister 4 Mk., G. G. 3 Mk., B. R. 3 Mk., S. Buschhorn 2 Mk., F. B. 2 Mk., H. König, Buchhändler 20 Mk., G. M. 3 Mk., F. F. Siebold, Gerlach 5 Mk., Domkapitular Rudolf 18 Mk., Karl Stetler 20 Mk., aus Donaueschingen 10 Mk., aus Eitenheimmühlacker 20 Mk., F. 2 Mk.; zusammen 259 Mk. Wir bitten höflich um weitere Spenden.

**Für die Abgebrannten in Dählertal** gingen bei uns ein: B. R. 2 Mk.; Domkapitular Rudolf 6.75 Mk.; zusammen 8.75 Mk. Wir bitten höflich um weitere Spenden.

**Kathreiners Malzkaffee** wird seiner unerreichbaren Vorzüge wegen in allen Ländern getrunken.

